

Der nach Perioden gegliederte, 48 Seiten starke und bebilderte Befundkatalog gibt zusammen mit dem Schnittplan (Abb. 12) einen Überblick über die Lage der einzelnen Befunde im Grabungsareal. Der 53seitige Fundkatalog wurde nach den Materialien geordnet. Auch hier finden sich Zeichnungen und Fotos, die bei den Wandputzfunden dankenswerterweise farbig sind. Neben dem Abkürzungsverzeichnis, in dem lediglich das Kürzel „r1“ (Steinrollierung) anzufügen wäre, runden zwei Konkordanzlisten zu den Befundnummern die sehr wertvolle Arbeit ab.

*U. Schulze*

Peter U. Quattländer, Heilbronn. Planung des Wiederaufbaues der Altstadt. Dokumentation zur Ausstellung des Stadtplanungsamtes 1994 (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn, Bd. 28), Heilbronn (Stadtarchiv) 1994. 107 S., 95 Abb.

Der Band entstand 1994 anlässlich des 50. Jahrestags der Zerstörung der Stadt Heilbronn am 4. Dezember 1944 als Begleitband zur damals vom Stadtplanungsamt durchgeführten Ausstellung „Planung des Wiederaufbaus der Altstadt“. Neben der Schilderung Heilbronn vor und während des Zweiten Weltkriegs nehmen die ersten Maßnahmen nach Kriegsende und der 1947 durchgeführte Ideenwettbewerb zum Wiederaufbau der Altstadt im Buch einen breiten Raum ein. Zusätzlich zu der Beschreibung der Durchführung und der Ergebnisse des Wiederaufbaus werden die führenden Persönlichkeiten, die am Gelingen des damaligen Aufbauplans maßgeblich beteiligt waren, in Kurzbiographien vorgestellt. So entstand ein sowohl für Historiker als auch für Städteplaner interessanter Band, dem es vielleicht an manchen Stellen an kritischer Distanz zur damaligen Planung fehlt, denn leider wird der damalige Gedanke, die Grundstücke in der Altstadt ganz neu zu parzellieren und nur die wichtigsten und bedeutendsten Bauten wieder erstehen zu lassen, an keiner Stelle hinterfragt. Wie könnte Heilbronn heute aussehen, wenn 1945/46 ein anderer als Emil Beutinger Oberbürgermeister gewesen wäre?

Das Buch besticht vor allem durch die zahlreich abgebildeten Pläne, beispielsweise werden von den damals eingegangenen 28 Wettbewerbsarbeiten die 7 prämierten Beiträge mit farbigem Plan vorgestellt, so daß sehr gut Vergleiche zwischen den einzelnen Entwürfen gezogen werden können. Lediglich der am Schluß beigefügte Quellen-, Literatur- und Fotonachweis läßt zu wünschen übrig, denn Angaben wie „Historischer Verein Heilbronn, Nr. 20, Nr. 22“ nützen dem Interessierten wenig. Die sonstige verwendete Literatur wird lediglich mit Autor und Titel ohne weitere Angaben verzeichnet.

*A. Kozlik*

Alexander Renz, Chronik der Stadt Heilbronn 1952–1957, bearb. und eingeleitet von Susanne Schlösser (Chronik der Stadt Heilbronn, Bd. 7), Heilbronn (Stadtarchiv Heilbronn) 1996. 584 S. + Fototeil.

Wie der Vorgängerband (Chronik d. Stadt HN 1945–1951, besprochen in WFr 1996) vereinigt dieser Band drei Teile in sich: Das (bearbeitete) Rohmanuskript einer Heilbronner Chronik (diesmal der Jahre 1952–1957) des 1977 gestorbenen Stadtarchivars Alexander Renz, eine 26seitige Einleitung zur Zeit von Susanne Schlösser sowie einen Bildteil von 48 Seiten.

Die 1950er stellen in Heilbronn wie anderswo „formative years“ dar. Gleichzeitig, wie der Kulturbürgermeister in seinem Geleitwort ausführt, ist damit der Zeitraum erreicht, an den sich viele der heute noch lebenden Heilbronner Bürger gut erinnern können – viele Bürger haben auch durch sachkundige Kommentare zu diesem Band mit beigetragen, haben erbetene Ergänzungen und Änderungen zum Manuskript vorgeschlagen.

Das Doppelgesicht der Zeit – Restitution wie Neuanfang, Rückgewinnung von Kontinuitäten wie Aufbruch und Blick nach vorn, „Normalisierung wie Modernisierung“, um eine Kapitelüberschrift zu zitieren – es wird in der Einleitung plastisch dargestellt und an Einzelheiten vertieft.

Denn die Folgen der ersten und grundlegenden außen- und innenpolitischen Entscheidungen der jungen Bundesrepublik wirkten sich auch lokal für Heilbronn aus: Heilbronn wurde ab 1951 Garnisonsstadt für US-Militär. Das Zusammenleben mit den GI's gestaltete sich nicht immer reibungslos, Stichworte hier etwa sind: Düsenjägerlärm, Inanspruchnahme von Teilen des Stadtwaldes durch die Army, Schlägereien. Zuletzt aber wurde ein annehmbarer *modus vivendi* gefunden, etwa durch den seit 1952 aktiven Deutsch-Amerikanischen Beratungsausschuß.

Weitere Themen der Einleitung sind die Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen, Wirtschaft, Frauen, Stadtverwaltung und, natürlich, der Wiederaufbau der fast völlig zerstörten Stadt.

Auch die Jugendpolitik und das kulturelle Leben insgesamt werden in kurzen Skizzen konturiert. Daß die Jugend der 1950er auch in Heilbronn keine „Protestgeneration“ war – auch dieser Gemeinplatz wird faktenreich dargestellt. Außer der diffusen Verweigerungshaltung sogenannter „Halbstarker“ im Gefolge des Rock 'n' Roll ergaben sich keine Störungen der öffentlichen Ordnung, aber hierzu sei aus der Einleitung zitiert: (Am 29. September 1956) „versammelten sich erstmals Heilbronner „Halbstarke“ beiderlei Geschlechts auf der Kaiserstraße und auf der Allee, ohne daß es zu Ausschreitungen [...] kam, wohl auch deshalb, weil die Polizei keinerlei Notiz von dieser Demonstration nahm.“ Auch die intensive Beschäftigung mit der Nazizeit war Sache der 1950er Jugendlichen (und Erwachsenen) nicht – das wird wohl Thema des nächsten Bandes.

Fazit erneut, und fast gleichlautend: Eine eigentliche historische Aufarbeitung dieser Jahre bietet der Band trotz der konzisen Einleitung nicht, will es wohl auch gar nicht – sein Wert als Faktenfundgrube und Erinnerungskatalysator für Alt- wie Neuheilbronner ist damit aber keineswegs geschmälert. *P. Ehrmann*

Petra Schäd u. a., 700 Jahre Heilig-Geist-Spital Markgröningen, hrsg. v. der Stadt Markgröningen in Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Geschichtsforschung, Heimat- und Denkmalpflege Markgröningen e.V., Markgröningen (städtischer Selbstverlag) 1997. 192 S., mehrere Abb.

Zum 700jährigen Jubiläum des Heilig-Geist-Spitals gibt die Stadt Markgröningen mit der Festschrift der Bedeutung dieser Institution für die Geschichte der Stadt insgesamt Ausdruck.

In einem ersten Textbeitrag erörtert Gerhard Liebler die historische Entwicklung des Spitals von der Gründung in Markgröningen im 13. Jahrhundert bis zur Aufhebung des Spitalfonds auf Gemeinderatsbeschluß vom 20. März 1958. Dabei stellt der Verfasser die Markgröninger Niederlassung auch in knappen Worten in den Zusammenhang des Spitalordens, der 1198 von Papst Innozenz III. bestätigt worden war. Auch die Verfassungs- und Verwaltungsstruktur, in die auch das Markgröninger Spital eingebunden war, werden beleuchtet.

Heinz Oechsners Kapitel über „neue Beobachtungen zur Baugeschichte“ steht in Zusammenhang mit dem Bau des Gemeindezentrums und widmet sich nach einem kurzen chronologischen Einstieg den einzelnen Spitalgebäuden. Der Beitrag ist mit einigen Skizzen angereichert, die den Baubefund illustrieren.

In einem kurzen Abschnitt erläutert Günter Frank die Privilegien des Heilig-Geist-Ordens und vor allem die des Spitals Markgröningen. Dabei handelt es sich um 4 Gruppen: 1. Exemtionen, 2. Beichtvollmachten, 3. Predigt und Almosensammlungen, 4. Ablässe. Daraus wird auch die Bandbreite der Spitaltätigkeit deutlich.

Lothar Buck stellt aufgrund des Spitallagerbuchs von 1528 die Besitzverhältnisse des Spitals vor dem Beginn der Reformation dar. Dabei beleuchtet der Verfasser das Eigengut, die Äcker der Eigenwirtschaft, die Spitalwiesen und -weinberge, den Zehnt und die Zinseinnahmen aus Markgröninger Gütern jeweils in sich gegliederten Abschnitten. Zwei Karten veranschaulichen die Lage der einzelnen Besitzstücke. Neben drei Tabellen (Spitalbesitz